

## 20. Fachtagung – Vianobis – Schloss Dilborn - 2./3. 11.2022

### „Kinderschutz – eine gemeinsame Verantwortung“

#### Workshop: „Die Balance von Nähe und Distanz in der pädagogischen Beziehung“

(1) 13.15 Uhr bis 14.15 Uhr (34 Teilnehmer\_innen)

(2) 14.30 Uhr bis 15.30 Uhr (28 Teilnehmer\_innen)

Einstieg:

Es geht in diesem Workshop um die Reflexion für das richtige Maß zwischen Nähe und Distanz, zwischen Begegnung/Berührung (die etwas bewirken kann) und Abstand (der die Freiheit des Anderen sichert).

Ich wähle zwei Formen von Grenzverletzungen aus: Machtmissbrauch (auch pädagogische Macht) und körperliche Nähe. Wenn noch Zeit ist, kann es drittens gehen um institutionelle Mechanismen von Begünstigung und Vertuschung bei Grenzverletzungen und Macht- bzw. sexuellem Missbrauch.

- Nähe und Distanz – beides wird gebraucht
- Es geht darum, die Balance zu regulieren, d.h. immer wieder neu zu justieren – einen mittleren Abstand gibt es ebenso wenig wie einen, der dauerhaft gleich ist.
- „Taktvolle Nähe“ (Volmer), Fachterminus begründet auf dem Begriff vom „pädagogischen Takt“ (Nohl) – Untertitel bei Volmer: „Vom Finden des angemessenen Abstands in der pädagogischen Beziehung“ – D.h.: Nähe kann man leicht identifizieren, den richtigen Abstand muss man suchen.
- Fabel – Metapher von Schopenhauer (1851): „Eine Gesellschaft von Stachelschweinen drängte sich an einem kalten Wintertage recht nah zusammen, um sich durch die gegenseitige Wärme vor dem Erfrieren zu schützen. Jedoch bald empfanden sie die gegenseitigen Stacheln, welches sie dann wieder voneinander entfernte.“
- Besondere Herausforderung im Sozial- und Gesundheitswesen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die Erfahrungen von „Gewalt, Unachtsamkeit, Taktlosigkeit und Rohheit“ erlebt haben.
- Die Beziehungsdynamik hat in stationären Einrichtungen eine besondere Bedeutung. Die Mitarbeiter\_innen sind Teil der Lebenswelt der Klient\_innen; die Situationen sind live, ohne zeitlichen Abstand zur Reflexion, anders als in Therapien. Asymmetrie ist im Alltag eines Heimes kaum zu ertragen.

#### Zwei Fallbeispiele und Reflexionsaspekte:

##### 1. Marco in der Inobhutnahme

Matthias, Bezugsbetreuer von Marco, 15 Jahre, in einer Inobhutnahme – sie kochen zusammen das Abendessen für die Wohngruppe. Sie nehmen sich viel Zeit und kommen ins Gespräch. Beim Gemüseschneiden wird Marco immer offener und erzählt manches von dem, was er erlebt hat. Matthias fragt und fragt ... – Die Gruppe

isst, das Essen wird gelobt, die Küche machen andere sauber. Matthias und Marco stehen noch einen Moment im Flur zusammen. Plötzlich schlägt Marco auf Matthias mit Fäusten ein und stößt ihn; der stolpert und fällt einen Treppenabsatz hinunter und verletzt sich.

Was wird deutlich:

- Marco fühlt sich Matthias nahe, verbunden, fasst Vertrauen, erstmals vielleicht. Matthias ist berührt vom Vertrauen des Jungen, davon, dass Marco ihm diese Nähe erlaubt; er empfindet dessen Offenheit wie ein Geschenk. Beide erleben die Bereitschaft des jeweils anderen, sich berühren zu lassen (vgl. Vollmer, 65 ff.)
- Aber: Matthias ist „teil (selektiv) -authentisch“. Er hat ein professionelles Interesse an dieser Nähe, er möchte etwas erfahren. Und zugleich würde er auf persönliche Fragen von Marco nicht antworten (Asymmetrie) – anders als Micha im Film „Systemsprenger“.
- Vielleicht ist das ein Grund für die Aggression von Marco, für die Enttäuschung darüber, dass die Beziehung in seinem Sinne nicht echt ist, nicht freundschaftlich, nicht geschwisterlich.

Reflexionsfrage 1: Kann es sein, dass sich Fachkräfte, wir alle besonders darum bemühen, aversive Gefühle zu verbergen und deshalb dazu neigen, Gefühle insgesamt und an sich zu verbergen?

Reflexionsfrage 2: Was ist der Nutzen von Nähe (gegen das Gefühl, allein zu sein; zum Aufbau von Vertrauen und Sicherheit; zur Förderung der emotionalen Entwicklung – vgl. Volmer, S. 72 ff.) und was ist der Nutzen von Distanz (Anerkennung von Verschiedenheit und Individualität, Schutz der Intimität, Recht auf Abstand und Alleinsein, Distanz = Vertrauensvorschuss; Akzeptanz der Zeit, die das Gegenüber braucht – vgl. Volmer, S. 77 ff.) ?

Reflexionsfrage 3: Wieviel von diesem Gefühl persönlicher Nähe brauche ich als professionelle Fachkraft? Kann ich meinen Beruf so ausüben, wie M. Hege sagt: Das Gehalt ist der Ausgleich für die notwendige Rollendistanz?

## **2. Unerwünschter Körperkontakt**

Luise (18 Jahre) lebt seit fast einem Jahr in einer Wohngruppe für psychisch kranke Jugendliche, nachdem sie lange stationär in einer psychiatrischen Klinik behandelt wurde. Sie hat sich so stabilisiert, dass sie nun in ein eigenes Appartement umziehen kann. Der Auszug aus der Wohngruppe steht bevor. Der Abschiedsabend mit allen Bewohner\_innen und einigen der Sozialpädagog\_innen aus dem Team war gerade und am Morgen ist die letzte Therapiesitzung mit Barbara, die seit einem Jahr ihre Psychotherapeutin war. Anders als die anderen Fachkräfte verbringt Barbara nur die Zeit der Therapien im Haus, ist ab und zu mittags beim Essen dabei, macht aber keine Abend-, Nacht- oder Wochenenddienste. Luise und sie sind sich in den Gesprächen sehr nahegekommen, bewegende Momente haben sie erlebt, mit Lachen und Weinen. Immer hat Barbara darauf geachtet, die Grenzen zu wahren; die Therapien

waren nicht im Zimmer von Luise; wenn sie doch einmal in das Zimmer ging, blieb sie in der Tür stehen. Je mehr sie von Luise wusste, umso mehr wuchsen auch ihre Gefühle von Zuneigung. Es fiel ihr immer schwerer, die junge Frau nicht zu berühren, ihr auch nur kurz auf den Arm zu fassen. Besonders, wenn Luise Trost brauchte, war das schwer. Im letzten Gespräch gibt sich Barbara einen Ruck und sagt, wie gern sie Luise in den Arm nehmen würde, aber das aufgrund ihrer Rolle nicht tun könne. Aber sie spürt sofort: fast ist es schlimmer, das zu sagen und nicht zu tun, als es zu tun.

Was ist geschehen, was war vorher und wird jetzt deutlich?

(offenes Gespräch zur Reflexion dieser Frage und Erfahrungen aus der eigenen Praxis)

### **Abschlussgespräch**

u.a. zu folgenden Fragen:

- Kann man die Regulation lernen, den pädagogischen Takt erlernen?
- Wo verlaufen meine eigenen Grenzen in Beziehungen?
- Was weiß ich über das Grenzempfinden meiner Adressat\_innen?
- Wann sind körperliche Berührungen möglich, erlaubt/sinnvoll? Was sind pädagogische Berührungen?
- Sind Grenzüberschreitungen zu reparieren?
- Wie können wir in Teams über Erfahrungen mit Grenzen und Überschreitungen offen sprechen?
- Wie reguliert die Institution, in der ich tätig bin, die Balance von Nähe und Distanz? Wie geht sie mit Machtmissbrauch und sexuellen Grenzverletzungen um? Was ist besprechbar?

### **Literatur:**

Volmer, Jan (2019), Taktvolle Nähe, Vom Finden des angemessenen Abstands in pädagogischen Beziehungen, Gießen

Weitere Literaturhinweise können erfragt werden über [u.toelle@katho-nrw.de](mailto:u.toelle@katho-nrw.de)